

„Die Kleine, die packt das“

Chefärztin Nicola Borisch geht ihren Weg mit großem Ehrgeiz und ohne Angst vor der männlichen Konkurrenz

Bühl. „Ich kann das, ich will das und ich mache das.“ Dies ist ein roter Faden im Leben von Nicola Borisch, Chefärztin der Abteilung für Handchirurgie am Klinikum Mittelbaden in Bühl. Während ihrer Laufbahn hat sie viele Männer gesehen, die sich „breitbeinig aufstellten“, obschon manchmal weniger qualifiziert als sie selbst. „An vielen bin ich einfach vorbeigerauscht. Durch meinen Ehrgeiz, mein Durchhaltevermögen, meine intrinsische Motivation, weiterzukommen und auch mein Fach voranzubringen.“ Über ihre praktische Tätigkeit hinaus ist Borisch, die 2005 im Fach Orthopädie ha-

und ihre Tatkraft habe sie wohl von der Mutter geerbt, einer Kunstlehrerin, die als junge Frau allein aus Ostpreußen hatte fliehen müssen. „Sie schaffte es durch Bombenhagel bei Eis und Schnee in den Westen.“ Den Wunsch, sie möge Kunsthistorikerin werden, erfüllte sie der Mutter indes nicht. „Sie fand, ich sei zu hübsch, um mich lebenslang hinter grünen Masken zu verstecken.“ Borisch lacht. Und erklärt ihren Leistungswillen

ein Stück weit mit der Zeit, in die sie geboren wurde. „Wir Babyboomer standen unter enormem Konkurrenzdruck, Frauen umso mehr.“ Sie zitiert einen Satz, der bei der Bewerbung einer Kollegin fiel: „Zeigen Sie mir Ihre Sterilisationsnarbe, dann bekommen Sie die Stelle.“ Dabei zählte die Mutterschaft nicht zu Borischs Prioritäten. „Ich hätte gern während des Studiums Kinder bekommen. Da fehlte der richtige Mann. Später habe ich zwar

geheiratet, aber es hat nicht mehr gepasst, ich hätte pausieren müssen. Das wollte ich nicht.“ Eine bewusste Entscheidung: „Ich klage deshalb nicht. Und ich habe genug Wahlverwandte und „Kinder“, die mein Leben bereichern.“

Die Handchirurgie, sagt sie, sei heute deutlich femininer geprägt. „Das ist gut so, aber in unserem Land wird es schwierig, sobald Medizinerinnen habilitieren und führende Positionen übernehmen

möchten. Zum Beispiel sind fast 70 Prozent der Medizinstudierenden inzwischen weiblich, aber nur 15 Prozent aller Professuren in der Medizin sind mit Frauen besetzt – in den chirurgischen Fächern noch deutlich weniger.“ Ihr Fachbereich, betont sie in dem Kontext, werde manchmal „kleine Chirurgie“ genannt, sei aber keineswegs ein klassischer „Frauenjob“. „Wir müssen mehrstündige Operationen durchführen, röntgen teils mit schweren Schürzen, arbeiten viel am Mikroskop. Das erfordert enorme Konzentration und ist auch körperlich herausfordernd.“ Auf ein ausgefülltes Privatleben verzichtet Borisch unterdessen nicht. Den Garten ihres Hauses in Baden-Baden entwarf sie selbst, wie sie auch generell ein Faible für Architektur hat. Kunst, Musik, Freundschaften und (Wahl-)Verwandtschaften: Heute nimmt sie sich dafür Zeit. „Ich bin gelassener geworden, auch im Job“, sagt sie. Das sei wichtig für die Lebensqualität. Und bei ihrem Erfahrungsschatz kann sie sich das wohl leisten.

Zur Person

Studium in London: Nicola Borisch wurde 1961 in Kiel geboren. Nach dem Abitur studierte sie Medizin in Kiel und London, 1996 folgte die Approbation. Sie spezialisierte sich als Ärztin für Orthopädie, Handchirurgie und orthopädische Rheumatologie und ist zur Weiterbildung befugt. Ihre beruflichen Stationen führten sie unter anderem als Oberärztin an die Uni-Kliniken in Genf und Regensburg.

Chefärztin: Seit 2014 ist sie Chefärztin der Abteilung für Handchirurgie, plastische und rekonstruktive Chirurgie am Klinikum Mittelbaden. Damit setzt sie die Tätigkeit fort, die sie seit 2005 an der DRK-Klinik Baden-Baden ausübte. Sie ist im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie, deren Vorsitz sie 2016 innehatte. Borisch ist geschieden und lebt in Baden-Baden. kkö



Unbändiger Leistungswille: Nicola Borisch leitet am Klinikum Mittelbaden in Bühl die Abteilung für Handchirurgie, plastische und rekonstruktive Chirurgie. Foto: Katrin König-Derki

SERIE: Starke Frauen

bilitierte, eine Koryphäe in ihrem Fach, hält eine Professur an der Universität Regensburg, nimmt regelmäßig an Fachkongressen teil und schreibt Beiträge für medizinische Zeitschriften.

Borisch ist eine offene und direkte Frau. Vielleicht ihrer nordischen Herkunft geschuldet, die auch in ihrer Sprache anklingt. Wenn sie erzählt, wie sie schon als Kind ausdauernd manuelle Aufgaben erledigte, von Miniaturmalereien bis hin zum „Wühlen im Garten“, entsteht das Bild eines sehr entschiedenen Mädchens. „Ich hatte von früh an Sinn für Ästhetik und Perfektion. Diese Eigenschaften kamen mir natürlich später als Chirurgin zugute. Auch die Männer begriffen: Die Kleine, die packt das.“ Ihren Lebensmut

Zur Serie

Frauen in Führungspositionen etwa in Politik und Wirtschaft sind keine Einzelkämpferinnen mehr, auch wenn sie sich vielfach noch in einer männerdominierten Welt behaupten müssen. Unsere Mitarbeiterin Katrin-König Derki sprach mit einigen dieser „starken Frauen“ über ihren persönlichen Lebensweg, ihren Arbeitsalltag sowie gegebenenfalls über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.